

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 7.

Dienstag, den 24. Januar

1888.

## Auction.

Kommenden Sonnabend, den 28. Januar 1888, Nachmittags 1/2 2 Uhr, gelangen in der Wohnung des früheren Wirtschaftsbefizers Ernst Wilhelm Burkhardt in Köhrsdorf 1 Zupferd, schwarzbrauner Wallach, 1 Kuh, 1 Abfajkalb, 7 Stück Schweine (Käuser), 1 Hauer, 1 Wirtschaftswagen, 1 Getreidereinigungsmaschine, sowie Scheunen- und Ackergeräte gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung. Wilsdruff, am 21. Januar 1888. Matthes, Gerichtsvollzieher.

## Bekanntmachung, die städtischen Anlagen betreffend.

Das für das Jahr 1888 aufgestellte Anlage-Cataster der Stadt Wilsdruff liegt vom 26. dieses Monats ab in der hiesigen Stadtkämmerei zur Einsicht für die beteiligten Anlagepflichtigen aus und sind etwaige Reclamationen gegen die darin ausgeworfenen Beträge binnen 14 Tagen, vom Tage der Auslage an gerechnet, bei dem unterzeichneten Stadtgemeinderathe anzubringen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß Reclamationen gegen die Höhe der im gedachten Cataster angeetzten Anlagebeträge nicht die Wirkung eines Aufschubes der Bezahlung derselben haben können.

Wilsdruff, am 23. Januar 1888.

Der Stadtgemeinderath.

Picker, Brgmstr.

### Tagesgeschichte.

Die Präsidenten des preussischen Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses waren auf Freitag, Mittag 12 Uhr zum Kaiser befohlen worden. Die Ladung war aus dem Palais zu so später Stunde gekommen, daß die auf 11 Uhr anberaumte Sitzung des Abgeordnetenhauses nicht mehr abgefaßt werden konnte. Demgemäß wurde bestimmt, daß Herr v. Benda, zweiter Vicepräsident, den Vorsitz im Hause führen sollte, bis der Präsident von Köller und der erste Vicepräsident Frhr. von Heeremann vom Kaiser zurückgekehrt sein würden. Der Kaiser sah sehr rühtig und wohl aus und begrüßte die ihm bekannten Herren aufs freundlichste. Er sprach weiter vom Kronprinzen, noch von auswärtiger Politik — abgesehen von einer gleichsam nebenbei hingeworfenen Bemerkung, daß er auf Erhaltung des Friedens hoffe. Die hohen mit der Wehrreform verknüpften Kosten seien bedauerlich, desto erfreulicher erscheine die günstige Finanzlage des Staates, welche größtenteils der günstigen Entwicklung des Eisenbahnwesens zu danken sei. Der Kaiser ging ziemlich ausführlich auf die Geschichte der Eisenbahnverstaatlichung ein. Die Kaiserin unterhielt sich mit den Präsidenten hauptsächlich von Wohlthätigkeitsveranstaltungen. Vom Kronprinzen sprach auch die Kaiserin nicht.

Die Adresse an den Kronprinzen hat in Berlin 180 000 Unterschriften gefunden und wird demnächst nach San Remo abgehen.

An der Berliner Börse wurde ein vom 18. Januar datirtes Circular bekannt, welches der Bankier Lappenberg in Hamburg in autographischer Vervielfältigung an seine Kundschaft versandt hat und in welchem folgende Stelle auf allseitige Beachtung Anspruch machen darf: „Entgegen der sich geltend machenden politischen Verstimmung bin ich in der Lage, nach zuverlässiger Quelle mitzutheilen, daß Fürst Bismarck gestern beim Diner einem hiesigen Herrn gegenüber sich ohne jede Reserve dahin geäußert hat: Nach meiner innersten Ueberzeugung werden wir in den nächsten drei Jahren keinen Krieg haben.“

Die Verhandlungen der Reichstagskommission über das neue Wehrgesetz brachten auch Klärung über das Verhältnis der zur Zeit bereits verabschiedeten Landwehroffiziere, die noch nicht das 39. Lebensjahr vollendet haben. Ganz im Sinne einer früheren Auslassung der „Kreuzzeitung“ sprach sich der Minister dahin aus, das Gesetz mache zwischen Offizieren und anderen Wehrpflichtigen keinen Unterschied. Die verabschiedeten Offiziere, die noch nicht 39 Jahre alt sind, müssen sich also gleichfalls zur Eintragung in die Listen des zweiten Aufgebots melden. Sie erhalten dann durch königliche Ordre entweder ihren früheren Rang wieder oder werden aus den Listen gestrichen; als Gemeine oder Unteroffiziere können sie nicht eingestellt werden.

Von den einmaligen Kosten des neuen Wehrgesetzes sagt die meist gut unterrichtete Kölnener Ztg., daß die Gesamtforderung 100 Mill. Mark weit überschreiten und sich näher an 200 Millionen als an 100 Millionen halten werde.

Ueber die Alters- und Invalidenversorgung hört man endlich nach längerer Pause wieder etwas. Im Reichsamte des Innern soll die Umarbeitung der Grundzüge zum eigentlichen Entwurfe jetzt so weit gediehen sein, daß die Ueberweisung desselben an den Bundesrath zur Berathung und Beschlußfassung binnen etwa zwei Wochen erfolgen dürfte.

In Straßburg fand am Dienstag in der Wohnung und Kanzlei des Hilfschreibers Diez, welcher im Bureau der betriebstechnischen Verwaltung der reichsländischen Eisenbahnen beschäftigt ist, seitens des ersten Staatsanwaltes und einiger Sicherheitsbeamter Hausdurchsuchung statt. Diez stand im Verdacht, die im Bereich der elsäß-lothringischen Bahnen für den Fall einer Mobilmachung getroffenen Maßregeln, wie Militärfahrpläne u. gegen Geldentziehung an Frankreich verrathen zu haben. Die vorgefundenen verdächtigen Schriftstücke wurden seitens der Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt. Diez, welcher geständig ist, wurde verhaftet. Derselbe ist Vater von neun Kindern. Neuerdings wurde noch der Instrumentenmacher Streichhuth bei der Rückkehr aus Nancy, wo er eine Filiale hat, verhaftet, in Deutsch-Avicourt wurde der Eisenbahn-Agent Spedel festgenommen. Beide haben mit dem des Landesverrathes geständigen Schreiber Diez in Verbindung gestanden.

Recht nette Dinge werden wieder aus dem heiligen Rußland gemeldet. In Petersburg und Moskau sind in jüngster Zeit förmliche Massenverhaftungen politisch Verdächtigter vorgenommen worden. In Petersburg allein z. B. wurden in der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. 887 verdächtige Personen gelegentlich einer polizeilichen Massen-Hausdurchsuchung in das Gefängniß abgeführt; in einem der durchsuchten Häuser brach hierbei Feuer aus, welches das ganze Haus einscherte. Durch den Brand wurde auch eine in dem Hause befindliche nihilistische Druckerei zerstört; die meisten Bewohner desselben wurden während des Feuers verhaftet. Viele Offiziere und selbst die Beamten ganzer Polizei-Bureaus sollen in Petersburg verhaftet worden sein und bei allen Verhaftungen spielen nihilistische Umtriebe die Hauptrolle. Es ist daher nur glaubwürdig, wenn eine Petersburger Meldung besagt, der Zar beabsichtige, sich schon in nächster Zeit wieder in die Einsamkeit von Gatschina zurückzuziehen.

Die Gesamt-Einwanderung im Hafen von New-York hat sich im Jahr 1887 auf 371 619 Personen, gegen 300 918 des Jahres 1886 beziffert. In den drei letzten Monaten des Jahres hat die Einwanderung im Vergleich mit den entsprechenden Monaten im Jahre 1886 etwas abgenommen. Einen Grund hierfür können die Beamten im Castlegarden nicht angeben.

Als am 17. d. Nachmittags der Dampfer „Sachsen“ des „Norddeutschen Lloyd“, auf der Fahrt nach China begriffen, den Antwerpener Hafen verließ, stieß er auf den Dampfer „Pennland“ der „Red Star-Linie“ auf dem eine Eisenplatte oberhalb der Wasserlinie eingerannt und schwere Beschädigung zugefügt ward. Eine Stunde später lief der „Sachsen“ beim Fort Villo gegen das Rheinschiff „Promo Alida“, das von Rotterdam nach Antwerpen fuhr und hauptsächlich als Ladung Zucker im Werthe von 50 000 Francs an Bord hatte. Die „Promo Alida“, die vor dem großen Seedampfer vorbeifahren wollte, aber ihre Geschwindigkeit schlecht berechnet hatte, wurde am Vordertheil getroffen, erhielt ein gewaltiges Loch und sank auf der Stelle; es war ein schrecklicher Augenblick. Der 62jährige Schiffsführer Van Kranendonk, seine gleichalterige Frau, seine beiden Söhne und ein in Villo an Bord gestiegener Zollbeamter wurden in das eiskalte Wasser geschleudert, jedoch glücklicherweise alle gerettet. Die Gesellschaft der „Red Star-Linie“ will vom „Norddeutschen Lloyd“ 150 000 Francs Entschädigung für die durch die Kollision verursachten Beschädigungen und die ihr entstehende Dienstunterbrechung verlangen. Der „Sachsen“ ist einer der größten subventionirten Dampfer der norddeusch-ostasiatischen Linie.

### Waterländisches.

Der landwirthschaftliche Kreisverein zu Dresden, welchem sich die landwirthschaftlichen Vereine unserer Umgebung angeschlossen haben, hielt am Freitag in Dresden seine erste Ausschüßsitzung in diesem Jahre ab. Vertreten waren 85 Vereine. Als wichtigster Punkt stand die Berathung des Haushaltplanes für 1888 auf der Tagesordnung. Man beschloß zu diesem, das hohe königl. Ministerium des Innern um einen Zuschuß von rund 16000 Mark zu bitten. Weiter kam die Besichtigung der Breslauer Ausstellung mit hier gezüchteten Schweinen zur Sprache, die bereits eingeleitet worden ist und zu einem sehr erfreulichen Resultate führen dürfte. Demnächst wird in Meißen behufs Förderung vorgenannten Planes und entgeltlicher Beschlußfassung darüber, wiederum eine Versammlung der Vorstände der dabei beteiligten Vereine stattfinden, worauf wir die Landwirthe noch besonders aufmerksam machen.

Abgesehen von den nach der Geschäftsanweisung der Altersrentenbank durch einige Agenturen erst in der zweiten Hälfte des Januar einzufließenden Einlagen sind bei dieser Bank im letzten Monate des verfloßenen Jahres 561 788 M. eingezahlt worden. Obgleich diese Summe noch nicht die vollständige Monateinnahme an Einzahlungen bildet, so beträgt die Mehreinnahme gegen die volle Summe vom Monat Dezember 1886, welche 451 185 M. betrug, doch schon 110 603 M. Seit dem Bestehen der Altersrentenbank ist dieses Einlageergebniß das erste, welches eine halbe Million Mark in einem Monat überschritten hat.

Um die in Dresden durch den Tod des Herrn Ritz zur Erledigung gekommene Branddirektorstelle sind 120 Bewerbungen von aus-



schließlich tüchtigen Männern (Architekten, Ingenieuren etc.) eingegangen. Wie verlautet, sind sechs Bewerber zu der diese Woche stattfindenden engeren Wahl gestellt worden.

Die amtlichen Mittheilungen des Rathes der Stadt Chemnitz enthalten die erfreuliche Nachricht über eine werthvolle Stiftung, welche auch in weiteren Kreisen lebhaftes Interesse erwecken wird. Um der Freude über die am 21. Februar 1887 vollzogene Wahl zum Reichstage im Chemnitzer Wahlkreise, durch welche die Vertretung des letzteren den Sozialdemokraten entzogen und bekanntlich Herr Stadtrath Claus gewählt wurde, einen würdigen Ausdruck zu verleihen, haben mehrere Chemnitzer Wähler eine Sammlung veranstaltet, um zum Wohle der Chemnitzer Arbeiter eine Stiftung zu begründen. Der Ertrag der Sammlung war 15,962 M. 20 Pf. Diefem hat Herr Stadtrath Claus selbst in seiner von ihm schon oft behätigten hochherzigen Weise noch 15,000 M. hinzugefügt, so daß das Stiftungskapital auf 30,962 M. 20 Pf. erhöht ist.

Aus Cunewalde wird unterm 19. d. M. berichtet: Ein trostloses Bild bietet jetzt Obercunewalde. Nach gestriger genauer Feststellung wurden daselbst 104 und in Cunewalde 16 an der Trichinose erkrankte Personen verzeichnet. Heute sind wieder eine Anzahl neuer Erkrankungen dazugekommen und 2 neue Todesfälle eingetreten. Bei einem Gange durch Obercunewalde hört man jetzt nur noch selten das Klappern des Webstuhles, Alles ist still, unheimlich still, sind doch nur noch wenige Häuser übrig, wo nicht Kranke liegen. Die noch Gesunden haben vollauf zu thun, um den Nachbarn beizustehen, zu helfen, zu rathen. In vielen Familien liegen Ache, Eltern und Kinder, bis 6 Personen. Und wie trostlos sieht es in einem solchen Hause oft aus! Da ist seit Weihnachten kein Verdienst gewesen, jeder Pfennig ist für Arzt und Medizin ausgegeben. Da fehlt es buchstäblich an Allem. Ein Comité mußte da nothwendiger Weise zusammentreten, um die Armen nicht umkommen zu lassen. Eine Albertinerin wurde heute zu Hilfe gerufen. Die Zahl der erkrankten Armen ist groß. Obercunewalde ist nur von armen Webern bevölkert. Und welche herzerstatternde Szenen bieten sich dem Auge dar. Da kniet ein blinder Mann stundenlang am Sterbebette seiner Gattin, seiner einzigen Stütze, hebt die Hände gerungen gen Himmel und nur ein Stammeln, Aechzen und Stöhnen kommt von seinen Lippen, bis man ihn starr von der Gattin mit Gewalt wegbringen muß. Du Leser dieser Zeilen, hast Du ein edles Herz, hast Du ein Herz, in welchem Liebe zu Deinen hilfsbedürftigen Mitmenschen wohnt, so laß Dich erweichen, Du bist gesund und hast auch etwas Ueberfluß, sende eine Gabe an Geld und vor allen Dingen Wein an das Mitglied des Hilfscomitees, Ritterguts pachter Herrn v. Tennecker zu Obercunewalde. Gott wird Dir Deine Gabe, und wäre sie noch so klein, reichlich segnen, denn er spricht: „Was ihr gethan habt einem dieser meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan!“

In Obersachsenfeld bei Schwarzenberg ist leider auch die Trichinose ausgebrochen; es sind bereits gegen 20 Personen mehr oder minder schwer daran erkrankt. Sämmtliche Erkrankte haben Fleisch von einem von dem Müller und Bäcker Siegert geschlachteten, jedoch nicht auf Trichinen untersuchten Schwein gegessen. In Folge dieses betrübenden Falles erheben sich wiederum viele Stimmen für allgemeine Einführung der Trichinenschau.

Leipzig. Im großen, fast überfüllten Saale des hiesigen Kgl. Landgerichts erfolgte am Freitag Mittag 1 Uhr die Verkündung des von der II. Strafkammer gefällten Urtheils in der Strafsache gegen den in den Bankbruch der Leipziger Discoutgesellschaft verwickelten Pferdehändler Alexander Alfred Hirschfeld von hier. Der Angeklagte wurde darnach wegen schwerer Urkundenfälschung in 7 Fällen unter Ausschluß mildernder Umstände zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurtheilt. Das Gericht hat nach den Entscheidungsgründen die Behauptung des Angeklagten, daß er s. Z. dem Direktor Winkelmann aus der Pariser Pferdelieferung 22000 M. bezahlt habe, als nicht glaubhaft und die weitere Behauptung, daß die Direktoren schon von Anfang an um die Fälschungen gewußt, nicht für erwiesen erachtet, wenn auch Momente zur Unterstützung dieser Behauptung gereichen mögen; dies könne aber an der strafbaren Verschuldung des Angeklagten Nichts ändern. Die enorme Höhe der in Frage kommenden Beträge und die kurze Aufeinanderfolge der Straftthaten haben das Gericht bestimmt, keine mildernden Umstände zu bewilligen.

## Aus den Geheimnissen der Großstadt.

Kriminal-Roman von R. Meißner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er ist der Erste, der nach der Wittve, mit der Tochter zugleich drei Hände Erde in die Grube streut. Auf seinen Arm stützt sich die schluchzende Frau, nachdem die Ceremonie beendigt. Er geleitet die Wittve und Waise in ihr Haus, in die verödeten Gemächer, in denen noch jedes Möbel Erinnerungen an den Todten wachruft, den man soeben erst der Erde übergeben.

Einige Augenblicke steht Graf Hankel, an den Thürpfosten gelehnt, in dem Arbeitszimmer des Commerzienraths, in das sie zuerst getreten, wie in schmerzliche Erinnerungen versunken. Dann fährt er anscheinend mit der schmalen Hand über das bleiche Gesicht, als wolle er unvermerkt eine Thräne fortwischen.

„Gnädige Frau, gestatten Sie mir, daß ich mich zurückziehe?“ Dabei küßt er die Hand der Commerzienrathin. Dann beugt er sich tief über die bleichen Finger Melanie's, die er kraft- und willenlos in seiner Rechten fäßt.

Draußen athmet er auf und wirft den bisher trübselig gesenkten Kopf mit einer fast trotzigten Gebärde zurück, während drinnen die Commerzienrathin zu ihrer Tochter sagt: „O, Melanie, wie dankbar können wir Gott sein, daß er uns solch' einen Freund geschenkt!“

Das junge Mädchen hat die trüben, thränenlosen Augen in der Hand verborgen und die Stirn gegen die Lehne des Sessels vor dem Schreibtisch gedrückt. — Jetzt fährt sie auf. Aus ihren Augen blüht ein Strahl der Erregung, und ihre Lippen öffnen sich zu einem schnellen Wort. Doch sie spricht es nicht aus. — Die Zähne graben sich tief in die Unterlippe, ihre Hände gleiten lieblosend über das Polster des Sessels und ein ersticktes Schluchzen macht ihren schlanken Körper erbeben.

Am nächsten Tage stellt sich Graf Hankel wieder ein. Er hat discret nur bei der Dienerschaft nach dem Befinden der Damen gefragt, aber Frau Karoline Gottwalt hatte den Grafen vorzulassen befohlen. Melanie ist nicht zugegen, als er in das Zimmer tritt. Erst als Frau Karoline abgerufen wird, läßt sie ihre Tochter rufen.

Melanie erscheint, bleich, finster und wortkarg, wie sie all' diese Zeit nach der Schreckensnacht gewesen. Sie erwidert die Begrüßung des Grafen nur mit einem leichten Kopfnicken und läßt sich dann auf einen Platz am Fenster nieder, durch die ganze Breite des Zimmers von dem Sitz des Grafen getrennt. Sie hält es auch nicht für nöthig, ein Gespräch mit dem Grafen zu führen, und als er eine Frage an sie richtet, antwortet sie nur mit einem kurzen Wort, ohne ihm dabei das bleiche Gesichtchen weiter als im Profil zuzuwenden.

Es scheint aber, als wolle Graf Hankel die Zurückweisung, welche in diesem Benehmen liegt, nicht verstehen. Er will noch einen Sturm wagen auf das Mädchenherz, das dort unter den schwarzen Gewändern so mühsam, so todessehnsüchtig schlägt. So tritt er denn näher in seiner discreten, lautlosen Weise.

„Fräulein Melanie!“ — Er steht dicht an ihrer Seite; sie hat seine Annäherung augenscheinlich nicht wahrgenommen, und doch blickt sie auch jetzt kaum auf, sondern zeigt nur durch ein leises Neigen des bleichen Köpfchens, daß sie ihn gehört. — Und nun beginnt er wieder seinen Lobgesang, mit dem er das Goldvögeln schon einmal in sein Garn zu locken gesucht hat.

Doch er kommt nicht weit. Denn plötzlich schreckt Melanie empore aus ihrer Apathie. Ein Blick voll sprühenden Zornes heftet sich auf das Gesicht des Mannes, während sich ein verächtlicher Zug um den jugendlichen Mund legt.

„Sie, — Sie sollten wenigstens so viel Achtung vor meinen Trauerkleidern haben, um mich mit derlei Neben zu verfolgen. Glaubte ich doch, Ihnen auch außerdem klar genug bewiesen zu haben, wie ich in diesem Punkte denke. Um dem aber ein für allemal ein Ende zu machen, will ich Ihnen jetzt auf Ihre in dieser Zeit geradezu beleidigende Werbung erklären, daß ich nie, nie die Ihre werden kann, daß ich nichts, gar nichts für Sie empfinde, daß ich Sie nicht einmal hasse — trotz alledem!“ — Nun erhebt sich Melanie und geht, ohne ein weiteres Wort zu sagen, hinaus.

„Ei, ei, die Krabbe verdenkt es mir, daß ich geholfen habe, den Buchhalter zu verdächtigen. Das war vielleicht dumm; denn im Uebrigen ist sie so arglos wie ihre Mutter. Weshalb aber hat sie nicht diese verdächtige Sucht nach Rang und Titel wie die alte? Bei der hätte ich leichteres Spiel — unter der Fürsprache meiner doppelten Krone! Ha, ha, — jedenfalls ist es ein Zeichen von mangelhafter Erziehung, wenn ein Mädchen einen Buchhalter einem Grafen und Freiherren vorzieht. Daß ich diese Titel aus eigenen Gnaden trage,“ sehte er leiser hinzu, „macht sie für den, der nichts davon weiß, nicht schlechter.“

Ha, s'ist doch ein Vergnügen, zu sehen, wie all' die hochnasigen Gimpel und hochgeborenen Tölpel auf die Leimruthe meines alten Titels gehen! Nur die, an der mir augenblicklich am meisten liegt, mag nicht darauf anbeissen, während man es der Alten ansieht, daß sie im höchsten Grade lüsternt auf den Titel einer gräßlichfreiberrlichen Schwiegermutter. — Verwünscht! Wenn's wenigstens umgekehrt wäre, die Tochter in mich vernarrt statt der Alten; dann gäb's im schlimmsten Fall eine Entführung — und die Geschichte wäre ausgemacht.“

„Da habe ich mir aber einen sehr nachdrücklichen Korb geholt! — Aber ich muß endlich zu Gelde kommen, gehe es, wie es wolle. Wenn die Junge nicht will, nun, so nehmen wir die Alte. Als Papa wird mich die Kleine ja wohl anerkennen müssen, und jedenfalls ist die Sache so pekuniär noch vortheilhafter.“

Daß der Alte irgend welche verdächtige Bestimmungen für den Fall einer Wiederverheirathung seiner besseren Hälfte getroffen hat, ist nicht anzunehmen, wie die Dinge liegen. Nun, und Melanie ist erst achtzehn und ein halbes Jahr, so daß mir immerhin noch drei Jahre lang die Verwaltung des auf sie fallenden Vermögens überlassen bliebe. Versuchen wir es also mit der Alten. Sie ist zwar an die zehn Jahre älter, aber was kommt's darauf an!

Vor allen Dingen muß ich mir aber Geld schaffen. Das Spiel gestern Abend ging flau — keine dreißig Thaler habe ich eingenommen.

Da öffnet sich die Thür. Frau Gottwalt tritt ein und stört den Grafen in seinen Betrachtungen. Ihre erste Frage ist nach Melanie.

„Das gnädige Fräulein sah so leidend aus, daß ich bat, sich ohne Rücksicht auf mich zurückzuziehen. — Außerdem ist es mir auch lieb, ein wenig mit Ihnen allein zu sein, gnädige Frau, um Ihnen Rechnung zu legen über die gemachten Beforgungen.“

„Graf, um Gotteswillen!“ wehrt Frau Karoline.

„Ich bitte, lassen Sie mich, gnädige Frau; ich bin peinlich in derlei Sachen, weil sie mir so widerwärtig sind.“

„Sie haben gewiß bedeutende Summen für meine Rechnung verausgabt. Wollen Sie nur die Güte haben, mir die Ziffer zu nennen, damit ich einen Scheck ausfüllen kann, der jederzeit an der Bank einzulösen ist.“

Graf Hankel hat aber bereits sein Taschenbuch herausgezogen und rechnet ihr darin vor, mit einer Schnelligkeit und Gewandtheit, der zu folgen sie nicht im Stande ist und daher auch nicht bemerkt, daß er sich zu seinen Gunsten um mehrere Hundert Mark verrechnet. Als er fertig ist, steckt er das Buch wieder ein und überreicht der Dame ein paar Fünfmarskcheine als Rest der ihm übergebenen Summe.

„Mein Gott, Graf, wir sollten uns mit solchen Kleinigkeiten nicht aufhalten.“

„O, gnädige Frau, diese Geldangelegenheiten sind so widerwärtig, daß man sie nicht schnell genug abwickeln kann,“ — er seufzt. — „Ich hätte auch nicht geglaubt, daß ich noch einmal in solche Sachen verstrickt werden könnte, wie ich es jetzt bin.“

Frau Gottwalt blickt verwundert zu „ihrem Freund“, wie sie den Grafen jetzt meist nennt, seitdem er um Weglassung seines Titels gebeten, auf.

„Gnädige Frau, das sind die Folgen der Gutherzigkeit! — Ein früherer Kamerad, mit dem ich während meiner Dienstzeit eng befreundet war, gerieth in Verlegenheit und bat mich, nachdem meine Baarmittel für den Augenblick zu seiner Unterstützung ziemlich erschöpft waren, um ein Gefälligkeitsaccept über zehntausend Mark. Ich glaubte ihm diese Gefälligkeit nicht abschlagen zu dürfen; jetzt ist der Wechsel fällig — er kann ihn nicht bezahlen — und ich muß nun bis morgen Abend die Summe angeschafft haben. Nun ermöglicht mir ja wohl mein Vermögen ein einigermaßen standesgemäßes Leben, ich habe aber nicht an jedem beliebigen Tage zehntausend Mark flüssig und werde, um den Rest der Summe, von der ich erst die Hälfte in Händen habe, anzuschaffen, mich eben gewissen Geldleuten anvertrauen müssen.“

„Um Gotteswillen, mein Freund, wie — Sie sind all' die Zeit hindurch für uns Tag und Nacht besorgt gewesen, haben uns jede Mühe, jede Unbequemlichkeit ferngehalten, unsern Schmerz mitgetragen wie Ihren eigenen, ohne ein einzig Mal Ihre Verlegenheit zu erwähnen. Und nun wollen Sie sich an Fremde, an Wucherer vielleicht wenden, während es doch einfach natürlich ist, daß Sie mir erlauben, Ihnen auch einmal eine kleine Gefälligkeit zu erweisen?“ Damit seht sie sich sofort an ihren Schreibtisch und füllt noch einen Scheck aus.

„Ich wollte, ich könnte mehr thun, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen,“ spricht sie dabei vorwurfsvoll. „Aber vielleicht findet sich die Zeit noch ein Mal dazu“ — dabei reicht sie ihm den Scheck.

Er sagt nichts, aber er nimmt das Papier und zugleich küßt er ihre Hand so leidenschaftlich, daß sie dieselbe verwirrt zurückzieht.

Am Nachmittag ist der Scheck eingelöst. Graf Hankel zählt mit befriedigtem Gesicht ein Päckchen Hundertmarskcheine in sein Portefeuille.

Für die nächste Zeit wäre also gesorgt, und mit der Alten — das war ein guter Gedanke, der sich auch wird ausführen lassen. Nun heißt es vor allen Dingen vorsichtig sein, um die Alte nicht kopfscheu zu machen und den Argwohn der Jungen nicht zu erregen. Denn Melanie, fürchte



ich, ist ein Geschöpf, vor dem man sich in Acht nehmen muß. Vor allen Dingen also keine Schulden und auferlesene Gesellschaft."

Dann klingelt er, läßt sich seine Hotelrechnung bringen, sie für die letzten vier Wochen zu begleichen und bestellt sich einen Wagen, um Herrn von Krauts einen Besuch zu machen und ihn zu einer Spazierfahrt abzuholen, hinaus nach der Rennbahn, zu dem letzten Hinderniß-Rennen in diesem Jahr.

Vier Wochen sind bereits seit dem Morde des Commerzientatbes Gottwalt vergangen. Die beiden Voigt, Vater und Sohn, sind noch immer in Untersuchungshaft in dem großen Justizgebäude zu Noabit, wohin man sie überführt.

Der Untersuchungsrichter, dem die Klärung dieser Sache übergeben wurde, ist in seinem ersten Urtheil über die beiden Verdächtigen, die er anfänglich Beide für schuldig gehalten, wieder irre geworden. Bisweilen kommen ihm Momente, in denen er an die Schuld des Jüngeren der Beiden nicht glaubt, obgleich Alles gegen ihn ist. Seine Aussagen bleiben sich immer gleich, kurz und bestimmt. Er verwickelt sich niemals in Widersprüche, wie es dem Alten meist passiert, aus dem die Antworten nur mühsam herauszuholen sind.

Der Untersuchungsrichter und mit ihm eine Schaar von geheimen Polizisten und Polizei-Agenten sind rastlos thätig gewesen, Anhaltspunkte für den dunklen Vorgang zu suchen und Zeugen ausfindig zu machen. — Jetzt endlich soll den Geschworenen die Sache vorgelegt werden, damit sie ihr Urtheil sprechen.

Schon eine Stunde vor Beginn der Verhandlung ist der große Schwurgerichtssaal in dem Justizpalast, in welchem die Verhandlung vor sich gehen soll, von Zuschauern, Neugierigen aller Art und beider Geschlechter, bis auf den letzten Platz gefüllt.

Gleich seitwärts, ganz vorn an, sitzt eine schlanke, tiefverschleierte schwarz gekleidete Dame. Man kann nicht unterscheiden, ob sie jung oder alt, schön oder häßlich ist, so dicht ist sie verhüllt. An ihrer Seite sitzt ein junger Mann mit hübschen, offenen Zügen, in eleganter Kleidung. Er neigt sich bisweilen zu seiner Begleiterin und flüstert ihr ein paar Worte zu, worauf sie gewöhnlich nur mit einem stummen Nicken oder einer kurzen Handbewegung antwortet.

Die Zeit des Wartens wird unendlich lang. — Endlich tritt der Gerichtshof ein, die Geschworenen begeben sich auf ihre Plätze und die Zeugen werden aufgerufen, um ihre Anwesenheit festzustellen. Unter ihnen ist auch der junge Mann, der bis dahin neben der schwarzen Dame gesessen. Nachdem dieselben den Saal wieder verlassen haben, werden die beiden Angeklagten hereingeführt, die auf der Anklagebank so Platz nehmen müssen, daß sie sich mit einander auf keine Weise verständigen können.

Die Angeklagten sind beide bleich, der ältere von ihnen sieht verstört aus und wagt die Augen nicht aufzuschlagen, während der jüngere, ehe er sich setzt, einen Blick, klar und rubig, wenn auch trübe und hoffnungslos über die Versammlung schweifen läßt.

Die verschleierte Dame zuckt zusammen, während der Blick des Angeklagten über sie hingeleitet. Sie zittert so stark, daß sie sich an der Lehne des vor ihr stehenden Stuhles festhalten muß und „Gott, Gott im Himmel!“ flingt es wie ein Hauch unter dem Schleier hervor.

Jetzt beginnt die Verhandlung. Der Untersuchungsrichter setzt den einfachen Thatbestand auseinander und richtet dann die Frage an die beiden Angeklagten, ob sie sich schuldig fühlen. (Fortsetzung folgt.)

#### Bermischtes.

\* Ein Chinese als Samariter. Am Dienstag Nachmittag brach ein Malergehülfe, Gustav W., von Krämpfen befallen, in der Linienstraße in Berlin zusammen und zog sich dabei eine heftig blutende Kopfwunde zu. Unter der sich rasch ansammelnden Menge befand sich auch ein Chinese, der, als er erfuhr, daß eine Sanitätswache in der Nähe sei, ohne vieles Besinnen den Bewußtlosen aufhob und nach der Sanitätswache trug. Damit hatte der Chinese, dessen seidenes Gewand von dem aus der Wunde quellenden Blute des W. befeuchtet war, noch nicht seiner Samariterspflicht genügt, er wartete ab, bis W. wieder zum Bewußtsein gekommen war; als er nun von dem Verwundeten gehört, daß er mittellos sei, zog der Sohn des Ostens seine Börse und gab dem W. ein Zwanzigmarsstück.

\* Zwei Eisenbahnunfälle in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind zu verzeichnen. Zunächst stieß einer einem Schnellzuge auf der Boston und Maine Eisenbahn bei Haverhill (Massachusetts) durch Entgleisung zu. Zwei Waggons wurden zerschmettert und von deren Insassen neun auf der Stelle getödtet, während über 50 Verletzungen davontrugen. Eine ganze Familie, bestehend aus einem Mr. Goodwin, dessen Frau und Kind, befinden sich unter den Getödteten. Ein Theil des Zuges brauste in ein zum Bahnhofe gehöriges Gebäude hinein, wo ein Beamter, der gerade seine Mahlzeit einnahm, und einige Personen getödtet wurden. Das Unglück fand dicht vor einer Brücke über den Fluß Merrymac statt; viel hätte nicht gefehlt und der Zug wäre in das Wasser gestürzt. — Dann kollidierte auf der Union-Pacific-Eisenbahn unweit Cheyenne in Wyoming am Montag ein Güterzug mit einem Personenzug, wodurch einige Waggons des letzteren in Brand geriethen. Zwei Auswanderungswaggons wurden zerstört; zwei Kinder kamen in den Flammen um und zehn Personen trugen Brandwunden davon. Viele Passagiere litten unter dem starken Frost; das Thermometer stand 20 Grad unter Null. Den Conducateur des Zuges machte der entsetzliche Anblick wahn-sinnig und er stoh in das Gebirge, wo er erstarb.

\* Eine Million Menschenleben nach der niedrigsten, sieben Millionen nach der höchsten Schätzung, gingen bei der jüngsten Ueberschwemmung des Hwang-ho in China zu Grunde. Die Geretteten befinden sich in der höchsten Noth; die Regierung wendet den verunglückten Bezirken die 32 Millionen Pfund Reis zu, welche im Frühjahr zu Peking fällig waren. Der Statthalter der Provinz Honan sucht einer drohenden Empörung vorzugreifen, indem er alle arbeitsfähigen Männer mit der Wiederherstellung der Dämme beschäftigt, die einen Miß von von 1200 Ellen aufweisen. Auf einer einzigen Strecke von 50 Quadratkilometern 1200 Dörfer. Die Ursachen des Unglücks sind die alten, welche schon sechs-mal im Laufe der letzten 2000 Jahre den Lauf des Gelben Flusses geradezu verändert haben. Heutzutage bleibt ein solches Ereigniß bei der allseitigen telegraphischen Verbindung nicht lange verborgen; aber noch 1852 vergingen fünf Jahre, ehe die Kunde nach Shanghai drang, und noch zwei Jahre später grubelte man in europäischen Kreisen über den Ort des aus seinem alten Bette vollständig verschwundenen Flusses. Jenes alte Bett, welches heute noch auf jeder Karte vermerkt ist, befand sich südlich von der Provinz Schantung, und das neue Bett entwickelte sich 400 Kilometer von der Mündung nordostwärts in den Busen von Peshili. Das jetzige Bett beginnt viel weiter stromaufwärts wenigstens 500 Kilometer von der Mündung entfernt. Der Strom ist dort ungefähr 0,8 Kilometer breit und beschreift einen Winkel, wobei die Strömung gegen das Südufer anprallt. Schwere zehntägige Regengüsse und starke Windstöße verstärkten diesen Anprall, rissen die das Ufer schützenden Felsmassen weg und brachen schließlich durch den Damm selbst. In fast wahn-sinniger Hast suchten die Anwohner und Aufseher den Bruch zu stauen, so lange die

Hauptwasser-masse im alten Bette verblieb. Als aber letztere sich vollständig südwärts wandte und dem Bette des kleinen benachbarten Flusses Lu-tschin folgte, war der Kampf vergebens. Die Fluthen umgaben bald die ummauerte Stadt Tschungmu, 30 Kilometer entfernt, sie ging unter; und nachdem beide, Hwang-ho und Lu-tschia, sich noch einem dritten südlicheren Strome einverleibt, gewann die Ueberschwemmung eine Ausdehnung, welche ganze Provinzen umfaßte und sich in einer Wassermasse von 50 Kilometer Weite vorwärts ergoß. Die Zahl der Ertrunkenen wird, wie gesagt, auf 1 bis 7 Millionen geschätzt. Ob sich diese Ueberschwemmungen ganz verhindern lassen, ist annoch ein Räthsel. Europäer haben Massenbaumanzüchtungen zur Festigung des Erdreichs angethan; aber die Gefahr liegt anderswo. Der Hwangho stürzt sich bekanntlich mit großer Schnelligkeit von der mongolischen Hochebene hinunter in die chinesische Tiefebene und schwenmt aus den Nordwesten Chinas eine erstaunliche Schicht der gelben Erde mit sich, welche dem Flusse seinen Beinamen gegeben. Infolge dessen steigen allmählig die Flußufer über die benachbarten Gefilde empor; zugleich aber hebt sich auch das Flußbett selbst, so daß schließlich nicht allein die Wasseroberfläche, sondern eben jenes Flußbett selbst durch die Anhäufung gelber Erde höher liegt, als das angrenzende Land. Wenn dann schließlich ein Bruch des Dammes erfolgt, stürzt das Wasser von der Höhe hinab in die Ebene; daher die Möglichkeit der völligen Bettveränderung.

\* Kalauer. Wie schreibt man Hühnerstall nach der neuen Orthographie? — Puttkamer.

\* An der Börse. Matler: „Herr Meyer, wollen Sie nicht diesen Wechsel von Lehmann nehmen, er läuft nur noch zwei Monate!“ Meyer: „Lassen Sie mich in Frieden, bei dem Mann muß ich mich freuen, wenn ich mein Geld wieder bekomme, da freu' ich mich lieber gleich und behalt' es.“

## Münchener Löwenbräu.

Für Wilsdruff wird zum  
**Allein-Abnehmer**  
obigen berühmten und wunderbaren Bieres ein  
**fester Abnehmer**

möglichst sofort gesucht. Adressen erbittet

**Max Hecht,**  
Dresden, Königl. Großer Garten. Telephon 1212.  
Generalvertreter v. Löwenbräu in München.

## Coffee.

In Folge Preisrückganges, insbesondere für  
Brasil-Sorten, bringen wir von heute ab  
**guten Campinas-Coffee**  
à 100 Pf. pr. Pfund

in Verkauf  
Dresden-A. **Born & Dauch,** Dresden-N.  
Seestraße No. 15, 1 Hauptstraße No. 6.  
Kaffee-Großhandlung.

## 100 Meter durrres Stockholz

à Meter 3 bis 3,25 Mark, hat noch zu verkaufen Holzhändler  
Lätzner in Fördergersdorf.

## Bäckerlehrling

sofort oder Ostern gesucht in der Feinbäckerei von Ernst Hänsel,  
Dresden-A., Langestr. 11.

Für meine Branche suche ich per Ostern einen **Lehrling.**  
**Otto Hofmann,**  
Kupferschmiedemstr. in Deuben.

Eine Oberstube mit Zubehör ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Schulgasse 188.



## Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Alleinige Fabrikanten:

**Gebr. Stollwerk in Köln a. Rh.**

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao zeichnet sich — mit Milch zubereitet — durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus, und stärkt durch seine tonisirende Eigenschaft die Verdauungsorgane. Daher besonders empfehlenswerth für Kinder und Personen mit geschwächter Verdauung.

Mit Wasser gekocht ist er ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt frei von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind.

Gebrauchs-Anweisung auf den Etiketten.

Verkaufspreise der Büchsen: M. 2.50, M. 1.30 u. M. 0.50.

## Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 20. Januar

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 80 Pf. bis 1 Mark 90 Pf. Ferkel wurden eingebracht 140 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 30 Mark — Pf.

Weißer, 21. Januar 1 Ferkel 5 M. — Pf. bis 11 M. — Pf. Eingebracht 249 Stück. 1 Käufer 25 M. — Pf. bis 33 M. — Pf. Butter 1 Kilogramm 1 Mark 80 Pf. bis 2 Mark — Pf.

Dresden, 20. Januar. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 170—174 M., Weizen, braun 166—170 M., Korn 120—123 M., Gerste 130—140 M., Hafer 106—112 M. Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 5 M. 60 Pf. bis 6 M. 40 Pf. Kartoffeln 4 M. 10 Pf. bis 4 M. 50 Pf. — Butter 1 Kilogramm 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 60 Pf. Heu pro Centner 3 M. 20 Pf. bis 3 M. 80 Pf. Stroh pro Schock 22—24 M.



# Robert Bernhardt

Verandt  
nach auswärts  
von 15 Mark an  
franco.

**Dresden,**  
Freiberger-Platz 24.

Proben  
und illustrierte  
Kataloge  
gratis u. franco.

Fernsprechstelle No. 241.

Fernsprechstelle No. 241.

Für Kostüm-Zwecke im Allgemeinen und für Confirmationen im Besonderen hat die Firma **Robert Bernhardt** ihre bezüglichen Abtheilungen wieder außerordentlich sorgfältig neusortirt und ergänzt.

Es ist dabei wie bisher neben der Billigkeit jeder einzelnen Waare das Hauptgewicht auf deren untadelhafte Qualität gelegt, um so den Käufer bei jedem Einkauf nach Möglichkeit zu bewahren.

## Schwarze Kleiderstoffe.

### Schwarz halbwollen Merino-Cachemire.

Breite 120 cm	Schwarz halbwollen	Merino-Cachemire	Meter	90 Pf.
Breite 120 cm	Schwarz halbwollen	Merino-Cachemire	Meter	100 Pf.
Breite 120 cm	Schwarz halbwollen	Merino-Cachemire	Meter	115 Pf.
Breite 120 cm	Schwarz halbwollen	Merino-Cachemire	Meter	125 Pf.
Breite 120 cm	Schwarz halbwollen	Merino-Cachemire	Meter	150 Pf.

### Schwarz halbwollen Satin-Cachemire.

Breite 100 cm	Schwarz halbwollen	Satin-Cachemire	Meter	95 Pf.
Breite 100 cm	Schwarz halbwollen	Satin-Cachemire	Meter	140 Pf.
Breite 100 cm	Schwarz halbwollen	Satin-Cachemire	Meter	190 Pf.

### Schwarz reinwollen Cachemire single.

Breite 100 cm	Schwarz reinwollen	Cachemire single	Meter	Mk. 0,90
Breite 100 cm	Schwarz reinwollen	Cachemire single	Meter	Mk. 1,15
Breite 110 cm	Schwarz reinwollen	Cachemire single	Meter	Mk. 1,40
Breite 110 cm	Schwarz reinwollen	Cachemire single	Meter	Mk. 1,75
Breite 110 cm	Schwarz reinwollen	Cachemire single	Meter	Mk. 2,—
Breite 110 cm	Schwarz reinwollen	Cachemire single	Meter	Mk. 2,25
Breite 120 cm	Schwarz reinwollen	Cachemire single	Meter	Mk. 2,50
Breite 120 cm	Schwarz reinwollen	Cachemire single	Meter	Mk. 2,80
Breite 120 cm	Schwarz reinwollen	Cachemire single	Meter	Mk. 3,20

### Schwarz reinwollen Double-Cachemire.

Breite 110 cm	Schwarz reinwollen	Double-Cachemire	Meter	Mk. 2,—
Breite 120 cm	Schwarz reinwollen	Double-Cachemire	Meter	Mk. 2,50
Breite 120 cm	Schwarz reinwollen	Double-Cachemire	Meter	Mk. 2,80
Breite 120 cm	Schwarz reinwollen	Double-Cachemire	Meter	Mk. 3,—
Breite 120 cm	Schwarz reinwollen	Double-Cachemire	Meter	Mk. 3,50
Breite 120 cm	Schwarz reinwollen	Double-Cachemire	Meter	Mk. 4,—

### Schwarz reinwollen Fantasie-Kleiderstoffe.

Breite 105 cm	Schwarz reinw.	Crêpe Fantasie	Mtr. Mk.	1,60. 2. 2,50 bis 3,50
Breite 105 cm	Schwarz reinw.	Cheviot	Mtr. Mk.	1,75
Breite 105 cm	Schwarz reinw.	Cachemire foulé	Mtr. Mk.	1,75. 1,90
Breite 105 cm	Schwarz reinw.	Satin rayé	Mtr. Mk.	2,—
Breite 105 cm	Schwarz reinw.	Faconné	Mtr. Mk.	2. 2,50. 2,80 bis 3,80
Breite 105 cm	Schwarz reinw.	Fantasiestoff rayé Mohair	Mtr. Mk.	2. 2,25. 2,50 bis 4,—
Breite 105/120 cm	Schwarz reinwollen	Croisé Germania	Mtr. Mk.	2,40. 2,80 3,20 bis 4
Breite 105 cm	Schwarz reinw.	Broché rayé	Mtr. Mk.	2,80
Breite 105 cm	Schwarz reinw.	Crêpe rayé Satin	Mtr. Mk.	3,—
Breite 105 cm	Schwarz reinw.	Crêpe uni zu pass	Mtr. Mk.	2,80
Breite 105 cm	Schwarz reinw.	Satin fantasie	Mtr. Mk.	3,—
Breite 105 cm	Schwarz reinw.	Crêpe anglais	Mtr. Mk.	3,—. 3,20.

### Schwarze Seidenstoffe.

Breite 54/56 cm	Schwarz reinseiden	Faille und Cachemire	Mtr. Mk.	2,30. 3. 3,80 bis 8,—
Breite 54/56 cm	Schwarz reinseiden	Satin morveilleux	Mtr. Mk.	2,50. 3. 3,50. 3,80 b. 7
Breite 54/56 cm	Schwarz	Satin Duchesse	Mtr. Mk.	3,80. 4,40. 5,50
Breite 54/56 cm	Schwarz	Satin Luxor	Mtr. Mk.	4,20. 5,50. 7,—
Breite 54 cm	Schwarz	Tricotine	Mtr. Mk.	4,50
Breite 56 cm	Schwarz	Faille français	Mtr. Mk.	5,—
Breite 56 cm	Schwarz	Seidenstoff Marquise	Mtr. Mk.	6,20
Breite 56 cm	Schwarz	Seidenstoff „Italia“	Mtr. Mk.	8,—

### Schwarze Garantie-Seidenstoffe.

Breite 54/56 cm	Schwarz	Satin merveilleux	Meter	Mk. 4,60. 5,50
Breite 56 cm	Schwarz	Satin Duchesse	Meter	Mk. 5,50
Breite 56 cm	Schwarz	Satin Rhadamés	Meter	Mk. 6,—
Breite 56 cm	Schwarz	Satin Luxor	Meter	Mk. 6,50.

Für diese Qualitäten erhält der Käufer volle Garantie für Brechen und Spedigwerden des Kleides beim Tragen während eines Jahres vom Tage des Kaufs an. Die Firma **Robert Bernhardt** verpflichtet sich, eventuell den bezahlten Betrag voll und baar zurück zu zahlen und für Arbeitslohn bis zur Höhe von 50 Mk. baar zu vergüten.

## Buckskin und Tuche

### für Confirmanden- und Herren-Anzüge.

Breite 130/150 cm	Ganz dunkel Klein gemusterter	Buckskin, nabelfertig	Meter	Mk. 3,50 bis Mk. 14,—
Breite 140 cm	Dunkelblauer	Cheviot, nabelfertig	Meter	Mk. 5,— bis Mk. 10,50
Breite 140 cm	Schwarze Tuche, Satins und Croisé,	nabelfertig	Meter	Mk. 5,50 bis Mk. 13,—.

**Robert Bernhardt, Dresden,**  
Freiberger Platz 24.  
Pferdebahnlinie Postplatz—Löbtau.

## Bekanntmachung.

Den Alleinverkauf von **Carbolinum** Marke „Frank & Co.“ Ottenjen, habe auf eigene Rechnung für Wilsdruff und Umgegend übernommen.

Dieses verbesserte **Carbolinum** ist das bewährteste Imprägniermittel der Neuzeit für Holz und Mauerwerk, bester Schutz gegen Mäße und Schwamm.

Prospekte stehen zu Diensten.  
Wilsdruff. **Julius Lungwitz,**  
Baumeister.

Schmidt's

## weisse Terpentinschmierseife

wird jeder Hausfrau angelegentlich empfohlen. Garantiert rein und nicht schärfer als andere Seifen, wird durch ihre Bestandtheile der Schmutz in der Wäsche wesentlich leichter gehoben.

Alleinverkauf in der Seifenhandlung von  
Freibergerstraße. **A. Wendisch.**

**Kieler Sprotten.** Pfd. 70 Pf.  
**Kieler Bücklinge,** Stück 6—6 Pf.  
**Delicatess-Heringe**  
**Bratheringe**  
**Russische Sardinen**  
**Oel-Sardinen**

empfehlen in nur guter Waare **Eduard Wehner**  
am Markt.

Donnerstag  
Frischen Schellfisch, Pfd. 25 Pf.

## Dresdner Bier-Käse!

**St. Emmenthaer Schweizerkäse,**  
**Speck-Pöcklinge,**  
**Jerusalem-Apfelsinen,**  
**Datteln und Maronen**

empfehlen als neu angekommen  
Bahnhofstraße 1. **F. A. Herrmann.**

## Pianinos, kreuz- und gradseitig,

erster Qualität, empfiehlt  
**Th. Fritzsche,**  
Instrumentenmacher in Wilsdruff.  
Billige Preise. 5 Jahre Garantie.

## Ein sprungfähiger Zuchthauer,

halbenglische Race, ist zu verkaufen bei **Herzog** in Wilsdruff.

**Eine Kuh, worunter das Kalb steht,**  
ist zu verkaufen im Gute No. 36 in Röhrsdorf.

**Eine junge Kuh, worunter das Kalb**  
jungt, steht zum Verkauf bei **Gustav Starke** in Blankenstein.

**Ia. Allgäuer Süßrahmtafelbutter**  
in Postkolli netto 9 Pfd. zu Mk. 10.— frischen Landbutter netto 9 Pfd.  
zu Mk. 8.— liefert pr. Nachnahme  
**Fritz Bauer, Kempten, Allgäu.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Steinbildhauer** zu werden,  
findet zu Ostern günstiges Unterkommen bei  
**Friedrich Schmidt, Wilsdruff.**

## Gemeinnütziger Verein.

Heute Dienstag, den 24. Januar 1888,

### Generalversammlung.

Diese Generalversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Tagesordnung:

Ballotage. Vortrag der Jahresrechnung.  
Das Directorium.

## Liedertafel.

Freitag, den 27. Januar d. J.,

drittes Wintervergügen.

## Aufführung einer Liedertafel-Kirmis.

Anfang Abends pft. 1/8 8 Uhr.

Wegen Einführung der Gaste wird auf § 23 der Statuten verwiesen.  
Der Vorstand.

## Lindenschlösschen.

Heute Dienstag Schlachtfest,  
wozu ergebenst einladet **E. Kuntzsch.**

## Gasthof Kaufbach.

Dienstag, den 24. Januar,

**Karpfenschmaus,**  
mit Bolkemusik,  
wozu freundschaftlich einladet **Otto Bochmann.**

## Richter's Gasthof Kesselsdorf.

Dienstag, den 24. Januar

**1. Abonnement-Concert**  
von der Kapelle des K. S. Schützen-Regiments Nr. 108 Prinz Georg,  
unter Leitung des Herrn Musikdirektor **G. Keil.**  
Anfang 7 Uhr. Nach dem Concert **Ball.**  
Achtungsvoll **Max Richter.**